

# LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN  
AUSGABE 04.21

## SCHWERPUNKT

Uwe Dippel zählt zu den hörbehinderten Menschen, die von dem neuen Gehörlosengeld in Hessen profitieren. Doch es gibt auch Betroffene, die mit dem Gesetz hadern. **SEITE 4**

## EINBLICKE

Uwe Becker ist froh über Rike Golla, die ihn seit Jahren im Beruf unterstützt. Ohne die Fachfrau vom Integrationsfachdienst hätte er heute wohl nicht mehr seinen Job. **SEITE 16**

## MENSCHEN

Das Internet bestimmt unsere Arbeitswelt, aber es ist auch das Einfallstor für Hacker-Attacken. Reiner Klemt und Manuel Frost kämpfen beim LWV dagegen an. **SEITE 26**



Long-Covid-Sprechstunde

# GEFANGEN IM KÖRPER

Für Claudia G. geht es nach langem Leiden aufwärts

# Liebe Leserin, lieber Leser,



Susanne Selbert

es muss nicht der krähende Hahn morgens um vier sein, der nervt. Bau- oder Straßenlärm, Bohr- oder Rasenmäher-Geräusche, die Diskomusik oder der ständig bellende Hund des Nachbarn – egal, welche Geräusche uns individuell am meisten stören, fast alle kennen wir das Gefühl: Es ist mir zu laut! Wir sehnen uns nach Stille. Was Stille, dauernde Stille, aber wirklich bedeutet, können wir nicht ermessen. Vor allem nicht, dass alle Lebensbereiche davon betroffen sind und es Unterstützung und Hilfsmittel bedarf, um im Leben als gehörloser oder hörgeschädigter Mensch klarzukommen. Eine Ahnung davon gibt uns die Schwerpunktgeschichte in dieser LWVkonkret. Uwe Dippel, seit seiner Geburt gehörlos, gewährt Einblicke in seinen Alltag und erzählt, warum er sich über das neue Gehörlosengeld freut und wie er es nutzt. Warum sie als Hörgeschädigte damit hadert, berichtet die Studentin Emma Michelson. Das Gehörlosengeld wurde ebenso wie das Taubblindengeld mit der Verabschiedung des „Gesetzes zur Teilhabe von Menschen mit Sinnesbehinderung“ in Hessen im Juli eingeführt und bringt dem LWV einen Zuwachs an Leistungsberechtigten. Sascha Nuhn, Vorstand im Hessischen Verband für Gehörlose und hörbehinderte Menschen, erläutert die Historie des Gesetzes; Laura Henke berichtet aus der Praxis der Sozialberatung.

Erfolgreiche Arbeit bei der Unterstützung behinderter Arbeitnehmer leistet seit 30 Jahren der Integrationsfachdienst Wetterau. Was unter erfolgreich zu verstehen ist, zeigt das Beispiel von Rike Golla und ihrem eigenwilligen Klienten Uwe Becker, den sie bis in den Ruhestand begleitet. Spannender Lesestoff ist das Interview mit Reiner Klemt und Manuel Frost von der operativen IT-Sicherheit beim LWV über Hackerangriffe und andere digitale Gefahren.

Und auch in dieser konkret-Ausgabe müssen wir uns leider Corona widmen – mit neuen Erkenntnissen und Hilfsangeboten: Im Mittelpunkt des Vitos-Artikels steht die Long-Covid-Sprechstunde von Vitos Hochtaunus. Sie war, so beschreibt es Claudia G. als Betroffene, die erste Anlaufstelle, bei der sie freundlich aufgenommen worden sei. Das Thema wird uns weiterhin beschäftigen.

Diese Ausgabe der LWVkonkret ist übrigens die letzte in der XVI. Wahlperiode, in der nächsten Ausgabe informieren wir Sie dann bereits über die neue Zusammensetzung der LWV-Verbandsversammlung.

Bis dahin viel Freude beim Lesen dieses Heftes und einen sonnigen Herbst mit nur wenigen Einschränkungen wünscht Ihnen

Ihre

**Susanne Selbert**

Landesdirektorin des LWV und  
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos GmbH



## 04 NICHT NUR REINE FREUDE

Uwe Dippel freut sich über das im Juli vom Landtag abgesetzte Gehörlosengeld. Die Unterstützungsleistung kompensiert die privaten finanziellen Mehrbelastungen durch seine Gehörlosigkeit. Enttäuschung hingegen bei der ebenfalls von Geburt an hörbehinderten Emma Michelson. Sie erhält das Geld nicht.

## 09 PARLAMENT

Wortmeldungen aus den Fraktionen der Versammlungen

## 13 WISSENSWERT

Meldungen rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

## 16 EIN TAG OHNE ÜBERRASCHUNGEN

Rike Golla ist Sozialarbeiterin beim Integrationsfachdienst (IFD) des Diakonischen Werks Wetterau. Seit acht Jahren hilft sie dem körperlich und psychisch beeinträchtigten Uwe Becker, der dadurch seine Arbeit in der Abwassertechnik bis heute behalten hat. Der IFD Wetterau unterstützt Menschen wie Uwe Becker seit 30 Jahren.

## 22 GEFANGEN

Claudia G. leidet nach einer Corona-Infektion Mitte April noch immer an den körperlichen, kognitiven und psychischen Langzeitfolgen. In der Long-Covid-Sprechstunde der Abteilung für psychiatrische Neurophysiologie des Vitos Klinikums Hochtaunus in Friedrichsdorf-Köppern fand die 46-Jährige Verständnis und Hilfe.

## 26 „ES WIRD IMMER RAFFINIERTER“

Reiner Klemt und Manuel Frost leiten die operative IT-Sicherheit beim LWV und sind geforderter denn je: Die Hacker-Gefahr aus dem Internet ist zu einer ständigen Bedrohung geworden.

## 29 WER? WO? WAS?

Personalien



### IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

**Herausgeber**  
Landeswohlfahrtsverband Hessen  
Öffentlichkeitsarbeit  
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel  
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536  
Fax 0561 1004 - 2640  
pressestelle@lww-hessen.de  
www.lww-hessen.de

**Redaktion**  
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)  
Rose-Marie von Krauss (rvk)  
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

**Redaktionsmitarbeit**  
Tatjana Fichtner (taf)

**Satz**  
Sabine Dilling, Kassel

**Druck**  
Kern GmbH, Bexbach

**Erscheinungstermin Oktober 2021**

**Redaktionsschluss 2. September 2021**

**Redaktionsschluss nächste Ausgabe 2. Dezember 2021**

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

LWVkonkret finden Sie unter [www.lww-hessen.de](http://www.lww-hessen.de) im Internet als **barrierefreie Ausgabe**.



Uwe Dippel

# Nicht nur reine Freude

**KASSEL.** Lange gefordert und nun in Hessen Realität geworden: Im Juli ist das neue Landesgehörlosengeldgesetz (LGIGG) in Kraft getreten – und löst nicht nur reine Freude, sondern auch Enttäuschung aus. Zwei Betroffene berichten.

Die Smartwatch, die Uwe Dippel am Arm trägt, sieht nicht nur chic aus, sondern ist neben seinem speziellen Smartphone eines der wichtigsten Hilfsmittel, das er im Alltag benötigt. Uwe Dippel ist seit seiner Geburt gehörlos. Die Uhr hilft dem gelernten Landschaftsgärtner, der seit über 20 Jahren beim Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel ar-

beitet, gerade auch, wenn er nachts Bereitschaftsdienst hat. Denn anders als seine hörenden Kollegen, die von einem eingehenden Anruf aus dem Schlaf geklingelt werden, vertraut Uwe Dippel auf das Vibrations-Signal an seinem Handgelenk. So geweckt, kann er per WhatsApp oder SMS sofort reagieren – ebenfalls über die Smartwatch. Die hat ihm das LWV Hessen



Emma Michelson

Integrationsamt finanziert: als Hilfsmittel, das es ihm ermöglicht, auch mit seiner Behinderung die Anforderungen seines Arbeitsplatzes zu erfüllen.

Finanzielle Unterstützungen für den privaten Bereich gab es dagegen lange nicht. „Das Gehörlosengeld kommt sehr spät. Es sollte ja schon längst eingeführt werden. Leider wurde das immer wieder verschoben“, sagt der 46-Jährige, hält dabei den Blickkontakt zu Gebärdensprachdolmetscherin Karin Lieb-schner, die seine Gesten und Mimik simultan in Lautsprache übersetzt. Im Juli wurde das Gesetz über das Landesgehörlosengeld endlich verabschiedet.

### **ERLEICHTERUNG IM ALLTAG**

Darüber freut sich Uwe Dippel sehr, weil ihm die neue Unterstützungsleistung vieles im Alltag erleichtere, auch wenn er bis jetzt gut mit seiner Gehörlosigkeit zurechtgekommen sei: „Ich kenne es nicht anders.“ Von dem Geld könne er beispielsweise einen Schriftdolmetscher bezahlen, der ihn beim Übersetzen und Schreiben von Behörden-Briefen in kompliziertem Deutsch unterstützen würde, da sich die Gebärdensprache in Ausdruck und Grammatik von der Schrift- und Lautsprache sehr unterscheidet. Oder den Gehörlosen-Telefonvermitt-

lungsdienst Tess-Relay, bei dem ein Gebärdensprachdolmetscher per Computer mit Webcam oder Bildtelefon zwischengeschaltet wird, um die Kommunikation zwischen dem gehörlosen und dem hörenden Gesprächspartner zu managen.

Aber nicht nur für diese Hilfen kommt das Gehörlosengeld zum Einsatz. Uwe Dippel ist kulturell interessiert. „Und ich werde das Geld auch für Weiterbildungen zur Teilhabe verwenden.“

Das Antragsverfahren sei reibungslos verlaufen, berichtet der 46-Jährige. Neben dem Antragsformular vom LWV benötigte er die Fotokopie seines Schwerbehindertenausweises und seinen Bescheid vom Versorgungsamt. Kurze Zeit nach der Antragstellung war die Unterstützung genehmigt.

### **LANGER KAMPF FÜR DAS GEHÖRLOSENGELD**

Lange hätten die Betroffenen für dieses Geld gekämpft, gebärdet Uwe Dippel, und ohne den Hessischen Verband für Gehörlose und hörbehinderte Menschen e. V. und den Landtagsabgeordneten Dirk Bamberger, die das Gesetz vorangetrieben hätten, wäre die Unterstützungsleistung wohl immer noch keine Realität. Einige seiner Freunde seien dennoch enttäuscht, da sie das Geld nicht bekommen würden. Die Bewil-

ligung hängt vom Grad der Behinderung (GdB) und dem Merkzeichen „Gl“ ab, der GdB muss 100 betragen. „Ein gehörloser Mensch mit einem GdB von 90 benötigt dieselbe Hilfe“, so Uwe Dippel. Er findet, dass es keine Unterschiede in der Zuweisung geben dürfte.

Dieser Meinung ist auch Emma Michelson, die ebenfalls von Geburt an gehörlos ist. Die junge Frau, die Soziale Arbeit in Kassel studiert und beim LWV Integrationsamt ein Praktikum absolviert, tippt auf die Ziffern 9 und 0 auf ihrem Schwerbehindertenausweis, ihre lebhaften Gebärden sprechen für sich: Sie findet es nicht richtig, dass ihr das Gehörlosengeld nicht zustehen soll. „Ich hatte einen GdB von 100“, übersetzt die Gebärdensprachdolmetscherin die Gesten der 27-Jährigen. Als Kind habe sie ein Cochlea Implantat bekommen und nach einer späteren, zweiten Operation sei ihr GdB vom Versorgungsamt von 100 auf 90 geändert worden. „Ich bin genauso gehörlos. Wenn ich in einer größeren Runde bin, dann bekomme ich nichts mit. Dann bin ich raus“, gebärdet Emma Michelson und fügt hinzu: „Wieso müssen es unbedingt 100 Prozent sein? Ich habe die gleichen Barrieren und die gleichen Kosten.“

#### „DER BEDARF IST DA“

Die vielseitig interessierte Studentin zählt auf, wofür sie das Gehörlosengeld in ihrem privaten Alltag und ihrer Freizeit gern einsetzen würde: für Workshops,

Kurse, Museumsbesuche, die Teilnahme an einer Stadtführung, assistiert von einem Gebärdensprachdolmetscher. Eine qualitativ hochwertige Computerausstattung sei als technisches Hilfsmittel „sehr wichtig, aber teuer“, verdeutlicht Emma Michelson. Dazu kämen spezielle Alltags-Hilfsmittel für Gehörlose wie ein Vibrationswecker oder Lichtblitzer als visuelle Signalgeber, wenn es an der Haustür klingelt oder der Rauchmelder anspringt; ebenso die vielen Batterien fürs Hörgerät.

„Der Bedarf für das Gehörlosengeld ist auf jeden Fall da“, sagt Emma Michelson, bezogen auf ihre Lebenssituation. Deshalb hat sie inzwischen beim Versorgungsamt einen Antrag auf Höherstufung ihres Grades der Behinderung auf 100 gestellt – und wartet jetzt auf die Entscheidung. Grundsätzlich würde sich die junge Frau aber wünschen, dass das neue Landesgehörlosengeldgesetz um eine Gleichstellungsregelung beim GdB ergänzt würde.

● Tatjana Fichtner, Petra Schaumburg-Reis

DOLMETSCHERIN:  
Karin Liebschner



#### HINTERGRUND

### DER WEG ZUM GEHÖRLOSENGELD

Am 8. Juli 2021 hat der Hessische Landtag das Gesetz zur Teilhabe von Menschen mit Sinnesbehinderung verabschiedet, das neben dem Blindengeld jetzt neu auch das Taubblindengeld und das Gehörlosengeld umfasst. Rund 4.000 gehörlose Menschen in Hessen sind nun berechtigt, 150 Euro pro Monat zu beantragen. Hessen ist das siebte Bundesland, das ein Gehörlosengeld zahlt. Beantragt werden muss es beim LWV. Informationen zu der neuen Unterstützungsleistung, den Voraussetzungen und zur Antragstellung gibt es auf der Internetseite des LWV unter [www.lwv-hessen.de/leben-wohnen/leben-mit-blindheitgehorerlosigkeit/gehorerlosengeld](http://www.lwv-hessen.de/leben-wohnen/leben-mit-blindheitgehorerlosigkeit/gehorerlosengeld).

Dort gibt es auch einen Link zu zwei Gebärdensprachvideos.

Ein ausführliches Erklärvideo zum Ausfüllen des Antrages finden Nutzer auf dem Facebook-Kanal und dem Instagram-Kanal des HVGHM.

● ptr



REGER AUSTAUSCH:  
Laura Henke und Sascha Nuhn

# Nachteile ausgleichen

**FRANKFURT.** Für Sascha Nuhn, Mitglied im Vorstand des Hessischen Verbandes für Gehörlose und hörbehinderte Menschen e. V. (HVGHM), und Laura Henke, Mitarbeiterin in der Sozialberatung des HVGHM, ist das Gehörlosengeld ein wichtiger erster Schritt, um Nachteile von Gehörlosen auszugleichen.

Seit 40 Jahren fordert der HVGHM von der Politik, dass ein Gehörlosengeld in Hessen eingeführt wird. Auch Sascha Nuhn, selbst gehörlos, engagiert sich bereits seit 20 Jahren dafür. „Auf Verbandsebene, als Interessenvertreter für Menschen mit Hörbehinderung, hat es nicht funktioniert, das Geld auf den Weg zu bringen“, gebärdet Nuhn. „Erst durch meine Parteiarbeit bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gelang es mir, Einfluss zu nehmen.“ 2018 nahm die Partei das Gehörlosengeld ins Wahlprogramm für die Landtagswahl auf, nach der Wahl zudem in den Koalitionsvertrag mit der CDU. Auch weil der Politiker Dirk Bamberger die Einführung des Gehörlosengeldes seitens der CDU unterstützte.

„Durch die Parteiarbeit habe ich gemerkt, dass ich Einfluss habe. Ich habe daraus gelernt, dass man mehr Menschen mit Behinderung in die Politik bringen muss“, ergänzt Nuhn. „Es ist wichtig, in einer Partei aktiv zu sein, um Wahlprogramme mitzugestalten. Dann ist auch eine große Chance da, etwas zu verändern.“

## VIELE FRAGEN ZUM ANTRAG

Den Antrag auf Gehörlosengeld können Berechtigte ausschließlich beim LWV stellen. Dem Antrag muss neben der beidseitigen Kopie des Schwerbehindertenausweises auch der letzte Bescheid des Versorgungsamtes beigefügt sein. Henke



FÜR GEHÖRLOSE DA: Laura Henke, Sozialberaterin beim HVGHM

und Nuhn sehen das kritisch, weil dies für sie eine unnötige Komplikation im Antragsverfahren sei.

Bei Laura Henke in der Sozialberatung stellten in der letzten Zeit viele Betroffenen Fragen zum Ausfüllen des Antrags. „Viele Gehörlose verstehen das Antragsformular schlecht. Ich habe deshalb noch mal ein komplettes Video gemacht, um zu erklären, was genau wo eingetragen werden muss. ‚Bescheidempfänger‘ ist zum Beispiel ein Wort, mit dem die gehörlosen Menschen oft nichts anfangen konnten“, schildert Henke ihre Erfahrung.

### „SEHR GROSSER HILFEBEDARF“

Verbreitet hat sie das Video über die sozialen Netzwerke des HVGHM. Diese seien ein guter Multiplikator, um über solche Dinge aufzuklären. Henke weiß, dass es am Anfang immer mal Schwierigkeiten gebe. Doch wenn man diese aufzeige, könne man ja noch nachbessern. Ein Antrag in Leichter Sprache, gut zu finden auf der LWV-Homepage, könnte laut der Sozialberaterin helfen. Erklärvideos zum Gehörlosengeld und zum Antragsformular sind dort inzwischen zu finden.

Nuhn ergänzt: „Für uns ist es bedauerlich zu sehen, dass Verwaltungen ihr Möglichstes tun, um die Sache gut umzuset-

zen, doch aufgrund des Datenschutzes\* und der festgelegten Richtlinien ein niedrigschwelliger Zugang oft gar nicht möglich ist. Gehörlose haben einen sehr großen Hilfebedarf. Neben der Gehörlosigkeit haben sie oft eine Artikulationsstörung, eine Lese-Rechtschreibschwäche und teilweise eine verminderte Intelligenzleistung.“ Deshalb würden auch Briefe häufig nicht verstanden. Dazu komme, dass die deutsche Schriftsprache und die Gebärdensprache zwei völlig unterschiedliche Sprachen seien.

Für Laura Henke und Sascha Nuhn ist die Einführung des Gehörlosengeldes eine positive Sache. Eingesetzt werden kann das Geld für Mehraufwendungen, die Gehörlose im Vergleich zu Hörenden haben: einen Gebärdendolmetscher oder Telefondolmetscherdienst. Das Geld reiche dafür aber nicht komplett aus. Ein Gebärdendolmetscher beispielsweise habe einen festgelegten Stundensatz von 85 Euro, zuzüglich Fahrtkosten seien die 150 Euro da schnell aufgebraucht. Eine finanzielle Gleichstellung mit blinden Menschen – das Blindengeld beträgt 658,27 Euro monatlich ab dem 18. Lebensjahr – wäre für die beiden deshalb unbedingt wünschenswert.

● Martina Schüttler-Hansper

\*Anmerkung der Redaktion: Aus Gründen des Datenschutzes wird im Zuge der Antragstellung beim LWV ein Passwort für verschlüsselte E-Mails vergeben. Das Passwort geht den Antragstellern zusammen mit dem ersten Schreiben per Post zu.





# DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

*Stefan Reuß, Michael Thiele, Dr. Stefan Naas und Albrecht Fritz, Michael Reul, Karl-Hermann Bolldorf, Gabi Faulhaber*

STEFAN REUß, SPD-FRAKTIONSVORSITZENDER  
 MICHAEL THIELE, FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
 DR. STEFAN NAAS, FDP-FRAKTIONSVORSITZENDER  
 ALBRECHT FRITZ, FW-FRAKTIONSVORSITZENDER

## KOALITIONSBILANZ: MEHR TEILHABE FÜR BEHINDERTE MENSCHEN



Unsere Koalition aus SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Freien Wählern hat in den letzten vier Jahren den Menschen mit Behinderungen mehr Teilhabe an unserer Gesellschaft ermöglicht. Wir betrachten uns und unsere Arbeit als Motor der Inklusion in Hessen, schließlich konnten wir in vielen Bereichen neue Prozesse begründen und Initiativen auf den Weg bringen.

Grundlage für diese erfolgreiche inhaltliche Arbeit ist die verlässliche, verbindliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb der Koalition und des hauptamtlichen Verwaltungsausschusses. Ohne diese Einigkeit wären viele Erfolge nicht möglich. Insbesondere die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der drei Hauptamtlichen sorgte dafür, dass die Verwaltung des LWV die notwendigen Reformen und Veränderungen nicht nur mitgetragen, sondern auch engagiert vorangetrieben hat, natürlich immer unter der Maßgabe hoher Qualität und dem sparsamen und wirtschaftlichen Einsatz finanzieller Mittel.

In den letzten vier Jahren galt es, Herausforderungen durch gesetzliche Änderungen von Bundesteilhabegesetz (BTHG) und Ausführungsgesetz des Landes Hessen gut zu meistern. Durch gemeinsame Anstrengung ist es gelungen, den LWV als überörtlichen Träger der Eingliederungshilfe für erwachsene Menschen mit Behinderungen zu bestätigen und damit einheitliche Standards für die Leistungsgewährung sicherzustellen. Durch die Etablierung von „LWV vor Ort“-Büros in allen Landkreisen und kreisfreien Städten wird ein niedrigschwelliger Zugang möglich, die Personenzentrierung rückt noch stärker

in den Fokus. Die Betroffenen können durch den Personenzentrierten integrierten Teilhabeplan (PiT) selbst bestimmen, wo sie welche Unterstützung benötigen. Wir haben damit sichergestellt, dass die Unterstützung noch mehr an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet wird.

Einen ressourcenschonenden Umgang mit den Finanzen haben wir hierbei gleichfalls immer im Blick. Die Verfeinerung bestehender verwaltungsinterner Controlling-Strukturen hat die Möglichkeit des Steuerns und Eingreifens deutlich erhöht und die Wirtschaftlichkeit gesteigert. Durch dieses noch wirtschaftlichere und effizientere Arbeiten innerhalb des Verbandes ist es uns gelungen, den Hebesatz für die Verbandsumlage deutlich zu senken. Aktuell beträgt der Hebesatz 10,252 Prozentpunkte und ist damit der zweitniedrigste Satz in den vergangenen 15 Jahren.

Diese Bemühungen um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit bei gleichzeitig hoher Leistungsqualität sind wichtige Grundlage dafür, dass die finanziellen Belastungen der Träger des LWV sich in Grenzen halten, gerade auch, weil wir in diesem und dem nächsten Jahr erneut von einer deutlich verstärkten Zunahme der Fallzahlen ausgehen müssen bei gleichzeitig höheren – statt der versprochenen – niedrigeren Belastungen, die die Einführung des Bundesteilhabegesetzes mit sich bringt.

Gerade deshalb ist der Ansatz unserer Koalition, die Steigerung ambulanter Strukturen konsequent zu forcieren, richtig und wichtig. Der LWV liegt bei den durchschnittlichen Pro-

Kopf-Kosten innerhalb von Deutschland auf einem guten Platz. Das zeigt sich insbesondere auch in der Ambulantisierungsquote im Bereich Wohnen. Wir haben innovative Initiativen wie das selbstständige Wohnen angestoßen, wodurch den vom LWV betreuten Menschen mit ganz konkreten Ideen neue Wege geöffnet werden können.

Dass die eigene Wohnung, ebenso wie ein Arbeitsplatz im allgemeinen Arbeitsmarkt, mit dem ein selbstbestimmtes Leben finanziert werden kann, zentrale Wichtigkeit für viele Menschen mit Behinderungen haben, davon konnten wir uns selbst überzeugen.

Unsere Koalition aus SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Freien Wählern hat sich über hessische Leuchtturmprojekte als Alternativen zur Beschäftigung in einer Werkstatt für behinderte Menschen informiert. Durch die Gespräche mit Betroffenen und Akteuren vor Ort haben wir erfahren, wo der Schuh drückt und welche Aufklärungsarbeit weiter notwendig ist.

Natürlich liegt es auf der Hand, dass wir bestehende Programme wie beispielsweise das Budget für Arbeit oder die Betriebsintegrierte Beschäftigung (BiB), die sich von 2015 bis 2020 um über 50 Prozent auf knapp 1.500 Plätze verbessert hat, weiter unterstützen. Zugleich wollen wir aber auch bestehende Zugangsblockaden zum ersten Arbeitsmarkt abbauen und innovative Wege einschlagen. Bestehende Programme und Strukturen müssen erweitert oder neu gedacht werden, damit junge Menschen eine gezielte Förderung erfahren.

Die gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben muss genauso möglich sein wie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Neben der Schaffung von sozialversicherungspflichtigen Stellen für Menschen mit Behinderungen haben wir auch die Schaffung von inklusivem Wohnraum im Fokus. Die Kombination von Arbeit und Wohnen ist essentieller Bestandteil für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Daher ist es auch unser Anliegen im Arbeitskreis Wohnraumstrategie, Leuchtturmprojekte in Hessen zu schaffen. Ein eigenes Zimmer in einer Wohngemeinschaft oder eine eigene Wohnung sind große Schritte zur Freiheit und zur Teilhabe.

Wir haben in den letzten Jahren schon viel erreicht, dennoch gibt es auch künftig noch viel zu tun. Nicht alles können wir alleine schaffen, vor allem, wenn bestehende Gesetze modifiziert und „Nutzer-freundlich“ gestaltet werden müssen. Deshalb haben wir ja bereits in der Verbandsversammlung am 14.07.2021 unsere Antragsinitiative verabschiedet, die auf eine Kooperation mit dem HMSI abzielt, um „weitere Maßnahmen zur Förderung von Neueinstellungen und zur Sicherstellung der Beschäftigung schwerbehinderter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gemeinsam mit dem LWV zu entwickeln.“ Doch damit nicht genug, wir dürfen nicht nur die Arbeitsmarktsituation ins Auge fassen. Deshalb stehen wir auch mit der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Menschen mit Behinderungen, Rika Esser, in produktivem Austausch.

Ziel unserer Koalition aus SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Freien Wählern ist es, Menschen mit Behinderungen die gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, sie in den Fokus unseres Handelns zu stellen! Wir wollen nicht nur abstrakte Werte verwalten. Wir wollen die Menschen und die Inklusion mit verständlichen und umsetzbaren Projekten voranbringen, auch wenn wir dafür dicke Bretter bohren müssen. Und genau das werden wir auch künftig!



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

## ENORME FINANZIELLE MEHRBELASTUNGEN IN 2022

Steigende Fallzahlen, Personalaufstockungen bedingt durch das BTHG und höhere Kosten bei der Leistungserbringung lassen den LWV-Haushalt 2022 über die Marke von 2 Milliarden Euro steigen. Die Umlage für den Kommunalverband, aufgebracht durch die kreisfreien Städte und Landkreise, erhöht sich im nächsten Jahr um über 140 Millionen Euro. Rücklagen, die in den letzten Jahren mindernd für die kommunale Familie eingesetzt wurden, sind aufgebraucht. Die Verbandsversammlung, die sich am 1. November neu für die nächsten fünf

Jahre konstituieren wird, steht vor sehr großen Herausforderungen.

Erkennbar will die bestehende Koalition von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und den Freien Wählern auch zukünftig die steigenden finanziellen Bedarfe mit den Auswirkungen des BTHG begründen. Dabei werden der gesetzlich individuelle Anspruch der betroffenen Menschen und der steigende komplexe Hilfebedarf vor allem bei Menschen mit psy-

chischen Beeinträchtigungen zu sehr in den Vordergrund gerückt. Ein Aspekt kommt bei der Diskussion über Mehraufwendungen in der Eingliederungshilfe zu kurz: Die Zielsetzung des Gesetzgebers und damit die originäre Aufgabe des Leistungsträgers, wirtschaftliche, sparsame und wirksame Unterstützungsleistungen im Rahmen des gesetzlichen individuellen Anspruches zu erbringen. Fachliche Ziele, Qualitäts-

ziele und wirtschaftliche Ziele sind als Einheit zu betrachten! Der LWV Hessen muss sich an allen drei Zielkategorien gleichermaßen messen lassen.

Die CDU-Fraktion wird zukünftig mehr denn je darauf achten und jede Mehrbelastung des Haushaltes kritisch und mit wachsamem Auge begleiten. ●

KARL-HERMANN BOLLDORF, AFD-FRAKTION

## VERBANDSSPITZE ÜBERNIMMT UNSERE FORDERUNG

Seit unserem erstmaligen Einzug in die Verbandsversammlung weisen wir immer wieder darauf hin, dass unser Haushalt zwei Adressaten hat: Zum einen natürlich die behinderten Menschen in Hessen, deren Unterstützungsbedarf aus diesem Haushalt geleistet wird.

Der zweite Adressat aber, der mindestens genauso wichtig ist, sind unsere Trägerkommunen, die durch die Zahlung der Verbandsumlage erst dafür sorgen, dass die behinderten Menschen die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

Allerdings sind die Verbandsumlage und damit die Belastung unserer Trägerkommunen in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Grund hierfür sind die Zunahme an Leistungsberechtigten, immer höhere Fallzahlen, aber auch intensivere Unterstützungsbedarfe.

Daher haben wir immer wieder gefordert, die berechtigten Belange unserer Trägerkommunen stärker in den Blick zu neh-

men und der immer größeren Belastung durch die Verbandsumlage entgegenzuwirken.

Die Verbandsspitze hat sich nun in einem gemeinsamen Schreiben mit den kommunalen Spitzenverbänden an die Landesregierung gewandt und darauf hingewiesen, dass die „vor-aussehbare enorme Kostenbelastung der kommunalen Familie ...nicht mehr ohne finanzielle Hilfe Dritter geschultert werden [kann]“.

Wir als AfD-Fraktion begrüßen diese Initiative ausdrücklich und sehen dadurch unsere Position mehr als bestätigt. Dies kann aber nur ein erster Schritt sein. Eine nachhaltige und vor allen Dingen dauerhafte Entlastung der Trägerkommunen ist aus unserer Sicht nur möglich, wenn der LWV Hessen zu einem neutralen Landesamt umstrukturiert würde. Denn dann müsste auch die Finanzierung rein aus Landesmitteln erfolgen. ●



GABI FAULHABER, FRAKTIONSVORSITZENDE DIE LINKE

## EINGLIEDERUNGSHILFE MUSS VORRANG VOR PFLEGELEISTUNGEN HABEN

Steigende Fallzahlen und nötige Leistungen führen zu einem enormen Druck beim LWV, weitere Einsparmöglichkeiten in der Eingliederungshilfe zu finden. Die unscharfe Abgrenzung der Eingliederungshilfe zur Pflege eröffnet hier leider Möglichkeiten, sukzessiv Eingliederungshilfe durch Pflegemaßnahmen zu ersetzen. Zwar wurde im BTHG die Gleichrangigkeit der Eingliederungshilfe und der Pflege festgeschrieben, aber der Pflegebedürftigkeitsbegriff wurde so ausgeweitet, dass auch Aufgaben der „Teilhabe an der Gesellschaft“ unter Pflegedienstleistungen fallen können. Personal- und Dienstleistungen in der Pflege sind deutlich schlechter vergütet und unterliegen festen und unzureichenden Leistungsbeträgen. Besonders wenn – wie in den besonderen Wohnformen – Pflegeleistungen mit begrenzten geringen Pauschalen (max. 266

Euro) abgegolten werden, ist das überhaupt nicht kostendeckend. Völlig unverständlich, warum diese nicht, wie bei Pflegegeld und Sachleistung in der Pflegeversicherung, erhöht werden. Die begrenzten Pauschalen wurden sogar auf Wohngemeinschaften mit umfassendem Versorgungsbedarf ausgeweitet. Bei immer älter werdenden Menschen mit Behinderungen ist das ein großes Problem. Es entsteht Druck, dass Menschen mit komplexer Behinderung und hohem Pflegebedarf frühzeitig in Pflegeheime einziehen müssen.

Der LWV muss alle Spielräume nutzen, damit für Menschen mit schweren Behinderungen nicht nur das Pflegeheim übrig bleibt! Teilhabe statt Fürsorge wird sonst konterkariert. Und für Menschen mit komplexer Behinderung verschlechtert sich sogar der „Fürsorgestandard“. ●





## ECKWERTE FÜR HAUSHALT 2022

# DIE ZAHL DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN STEIGT WEITER

Steigende Fallzahlen in der Eingliederungshilfe, höhere Aufwendungen durch Corona, Tarifsteigerungen bei den Leistungserbringern, neue Leistungen und Mindereinnahmen durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG): Die Eckwerte für den LWV-Haushalt 2022 sehen Ausgaben von voraussichtlich 2,087 Milliarden Euro vor. Die Verbandsumlage wird laut dieser Prognose 1,581 Milliarden Euro betragen, das sind 141,5 Millionen Euro mehr als im laufenden Jahr, die die hessischen Kreise und kreisfreien Städte 2022 aufbringen müssen.

Im Bereich der Eingliederungshilfe und der überörtlichen Sozialhilfe geht der LWV von einer **Steigerung der Fallzahlen von mehr als 1.500** aus (auf insgesamt 78.840). So nimmt insbesondere die Zahl der psychisch kranken und seelisch behinderten Menschen weiter zu. Insgesamt benötigen die behinderten Menschen aufgrund höheren Alters und fortschreitender Erkrankungen mehr Unterstützung.

Neben Unterstützungsleistungen in der eigenen Wohnung und anderen Wohnformen sowie in Werkstätten und in betriebsintegrierten Beschäftigungsverhältnissen sind bei den Fallzahlen die Empfängerinnen und Empfänger von Blindengeld sowie des neuen Gehörlosen- und des Taubblindengelds erfasst.

Insgesamt sind für diese Leistungen Aufwendungen von **rund 1,71 Milliarden Euro** vorgesehen. Das sind **rund 87 Millionen Euro mehr** als im Haushalt für 2021.

Weiterhin führen Tarifsteigerungen bei den Leistungserbringern der Eingliederungshilfe mit über 21 Millionen Euro zu weiteren Mehraufwendungen. „Alle sind sich einig, diese verantwortungsvollen sozialen Berufe besser zu bezahlen, aber

wenn man das will, muss man auch die Konsequenzen mittragen“, so der Kämmerer des LWV, Dieter Schütz, in seiner Rede zur Einbringung der Eckwerte in die Verbandsversammlung. Er betonte dabei, dass es das Ziel des LWV sei, eine zukunftsfähige Lösung für die langfristige Finanzierung der Eingliederungshilfe zu erreichen.

### CORONA-FOLGEN

Neben steigenden Fallzahlen hat die Corona-Pandemie Auswirkungen auf höhere durchschnittliche Betreuungskosten in der Eingliederungshilfe, da in den Jahren 2020 und 2021 eine engmaschigere Betreuung des berechtigten Personenkreises nötig war.

Den Mehrausgaben stehen erhebliche Mindereinnahmen gegenüber. Aufgrund der geänderten Freigrenzen des BTHG im Einkommens- und Vermögensbereich der Leistungsberechtigten und durch das Angehörigen-Entlastungsgesetz sind Mindereinnahmen in Höhe von über 17 Millionen Euro zu verzeichnen.

Für seine **Förderschulen, Internate und Interdisziplinären Frühberatungsstellen** wendet der LWV in 2022 voraussichtlich **rund 43 Millionen Euro** auf.

Kriegsopfer und deren Angehörige, Gewaltopfer, Opfer politischer Verfolgung in der DDR, Kriegs-, Zivildienst- oder Impfgeschädigte erhalten von der **Hauptfürsorgestelle des LWV** Leistungen in Höhe von **rund 26 Millionen Euro**.

Schwerbehinderte Menschen im Beruf und ihre Arbeitgeber unterstützt das **LWV Hessen Integrationsamt** mit voraussichtlich **rund 70 Millionen Euro**.

● ebo

## NEUSTART NACH UMZUG

# DIALOGMUSEUM AN DER HAUPTWACHE ERÖFFNET

Nach Umzug und zwei Jahren Pause – ein Jahr davon Bauzeit, das zweite Jahr der Corona-Pandemie geschuldet – hat das Dialogmuseum am 9. September seine neuen Räume in der B-Ebene der Hauptwache in Frankfurt eröffnet. In dem interaktiven Museum werden Besucherinnen und Besucher von blinden oder sehbehinderten Mitarbeitern bei völliger Dunkelheit durch Themen- und Erlebnisräume geführt. Neue Attraktionen sind der Ebbelwei-Express und ein Klangraum mit der Soundinstallation einer Reise durch Frankfurt. Wie am alten Standort gibt es eine Dunkelbar mit Getränken und Süßigkeiten. Im Foyer bieten ein Quiz und ein Berührbildschirm Informationen zum Thema Blindheit für alle, die kostenlos Reinschnuppern wollen, ohne gleich einen Ausstellungsrundgang mitzumachen.

Wer sich als Sehender auf den lichtlosen Parcours begibt, erlebt hautnah, wie sich die Welt für blinde Menschen anhört und anfühlt. So sensibilisiert, sollen die Besucher mit mehr Bewusstsein für die alltäglichen Barrieren behinderter Menschen und offener für das Thema Inklusion aus dem Museum herausgehen. Zugleich ist die Dialogmuseum gemeinnützige GmbH ein Inklusionsbetrieb mit attraktiven Arbeitsplätzen für seh- und schwerbehinderte Menschen.

Das Konzept von Dialog im Dunkeln wurde vor 30 Jahren in Frankfurt entwickelt und ist inzwischen an 29 Orten auf der ganzen Welt verwirklicht worden. Seit 2005 war das Dialogmuseum an der Hanauer Landstraße beheimatet und musste dort 2018 schließen. Die neuen Räumlichkeiten im Untergrund der Hauptwache, einem S- und U-Bahn-Knotenpunkt, hat die Frankfurter Verkehrsgesellschaft zur Verfügung gestellt. In den Standort wurden nach Museumsangaben rund 830.000 Euro investiert. Dazu hat der LWV Hessen 380.000 Euro beigetragen. ● ptr

Weitere Informationen unter [www.dialogmuseum.de](http://www.dialogmuseum.de)



## ANGEHÖRIGE PSYCHISCH ERKRANKTER MENSCHEN

# BUNDESWEITE FOTOAKTION „ZEIGEN SIE GESICHT!“

Angehörige von psychisch erkrankten Menschen können ab sofort mit einem Foto und einem Statement an der bundesweiten Aktion „Angehörige im Mittelpunkt. Zeigen Sie Gesicht!“ teilnehmen und damit ein Zeichen gegen Diskriminierung, Scham und Isolation setzen. Die Aktion ist eine Initiative mehrerer Landesverbände, darunter dem hessischen Verband, und dem Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen in Deutschland.

Zu den Angehörigen, die dem Betroffenen nahe sind und ihn durch seine Krisen begleiten, zählen Lebenspartner, Kinder, Eltern und Geschwister, aber auch Freunde und Kolleginnen und Kollegen. Tritt die psychische Erkrankung des geliebten Menschen länger oder wiederholt auf, kann dies eine riesige Belastung für die Vertrauten sein. Häufig sind sie es, die

Schutz, Anteilnahme und Unterstützung bieten – aber zu wenig Anerkennung erhalten. So entstand die Idee, Angehörige sichtbar zu machen: auf der Website [www.angehoerige-im-mittelpunkt.de](http://www.angehoerige-im-mittelpunkt.de), auf verschiedenen Social-Media-Kanälen und in Printmedien, ohne dass der Name der teilnehmenden Personen dabei erscheint. Die Aktion dient auch dazu, die Aufmerksamkeit auf die Angehörigenselbsthilfe zu lenken sowie auf ihr Angebot, dass sie berät, informiert und Austausch anbietet.

Wer mitmachen möchte, schickt ein Foto von sich und ein Statement, das beschreibt, wie es ihr oder ihm in der Rolle als Angehörige oder Angehöriger geht (max. 120 Zeichen) an die E-Mail-Adresse [kontakt@angehoerige-im-mittelpunkt.de](mailto:kontakt@angehoerige-im-mittelpunkt.de). Foto und Statement werden unter dem Motto #angehoerige-im-mittelpunkt in einer Aktionskarte zusammengefügt. ● ptr

## FOTOAUSSTELLUNG „WOHNUNGSLOS I & II“

# OBDACHLOSE IM ÖFFENTLICHEN RAUM



Während des ersten Corona-Lockdowns war dem Frankfurter Künstler und Fotografen Uwe Grellneth die stark angestiegene Zahl von Wohnungslosen aufgefallen. Das animierte ihn dazu, sich mit dem Thema Obdachlosigkeit vor allem unter dem Aspekt des Verhältnisses zwischen privatem und öffentlichem Raum zu beschäftigen. Herausgekommen ist eine Fotoserie über Schlafplätze von Obdachlosen in Frankfurt unter dem Titel „wohnungslos I & II“, die in der Hattersheimer Caritaseinrichtung Haus Sankt Martin am Autoberg zu sehen ist.

„Aus der Perspektive eines Obdachlosen ist der private Raum öffentlich und ungeschützt. Dies wird besonders während der Schlafzeit deutlich, da die schlafende Person der Außenwelt schutzlos ausgeliefert ist“, sagt Grellneth über seine Wohnungslosen-Fotoserie. „Beim Fotografieren verletze ich jene Privatsphäre, mache aber auch deutlich, welchen Mangel und welche Not diejenigen erleiden, die keine geschützte Unterkunft haben.“

Der 57-jährige Uwe Grellneth kam mit 16 Jahren aus Rumänien nach Deutschland und studierte Kommunikationsdesign an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden. Er arbeitet als Integrationshelfer in Frankfurt. Die ausdrucksstarken Fotos sind bis einschließlich 29. Oktober 2021 in der Einrichtung des Caritasverbandes Main-Taunus in der Frankfurter Straße 43 in Hattersheim ausgestellt. Telefonische Anmeldung erbittet Leiter Klaus Störch unter 06190 935712 oder E-Mail [stoerch@caritas-main-taunus.de](mailto:stoerch@caritas-main-taunus.de).

● ptr

Weitere Informationen unter [www.caritas-main-taunus.de](http://www.caritas-main-taunus.de)

## GRÜNDER DES KUZ EICHBERG

# JÜRGEN SCHEURENBRAND ERHÄLT LANDESEHRENBRIEF

Der Gründer und Leiter des Kulturzentrums (KUZ) Eichberg, Jürgen Scheurenbrand, ist für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen ausgezeichnet worden. Mit der Gründung der ersten Kleinkunsthöhle im Rheingau im Sommer 1991 unterstützte Scheurenbrand die Ansätze von Reformern, die sich für eine Entospitalisierung in der Psychiatrie einsetzten.

„Das KUZ ist eine wichtige Brücke zwischen den Patienten von Vitos Rheingau und dem gesellschaftlichen Leben“, betonte

Servet Dag, Geschäftsführer von Vitos Rheingau. Patientinnen und Patienten übernehmen Aufgaben im KUZ und kommen mit Menschen aus der Region zusammen, um gemeinsam Kultur zu erleben.

Und das funktioniert unter dem Motto „Freizeit von der Krankheit“ sehr gut. Im Sommer feierte das KUZ sein 30-jähriges Bestehen.

● Vitos



## NEUBAU AKAZIENWEG

# LWV UND VITOS ERÖFFNEN OFFIZIELL NEUES GEBÄUDE

Der LWV Hessen und Vitos haben Mitte September ihren gemeinsamen Neubau im Kasseler Akazienweg offiziell eröffnet. Das Bürogebäude ist Sitz der Vitos Unternehmenszentrale und beherbergt das Archiv des LWV Hessen (LWVkonkret berichtete in Ausgabe 4.2020).



SPRACHEN ZUR ERÖFFNUNG (v. l.): Staatssekretärin Anne Janz, LWV-Landesdirektorin Susanne Selbert, der Kasseler Stadtrat Hajo Schuy und Vitos Konzerngeschäftsführer Reinhard Belling

In dem Neubau sind Büro- und Besprechungsräume sowie Tiefgaragenstellplätze untergebracht. Für die wertvollen Archivbestände des LWV Hessen bietet der Neubau ausreichend Platz und ein optimales Raumklima. Etwa 11,5 Millionen Euro haben der LWV und Vitos in das gemeinsame Bauprojekt investiert.

In Anwesenheit von Anne Janz, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, und Hajo Schuy, Stadtrat der Stadt Kassel, begrüßten Vitos Konzerngeschäftsführer Reinhard Belling und LWV-Landesdirektorin Susanne Selbert gemeinsam die Gäste der Eröffnungsfeier, die wegen der Corona-Pandemie im kleinen Kreis stattfand. Nach vier launigen Reden bestand im Anschluss die Möglichkeit zu kleinen Führungen sowohl durch das LWV-Archiv als auch die Vitos-Büroräume. Dabei konnten sich die Gäste vom Werkstattcharakter der Vitos-Räume und deren transparentem Erscheinungsbild überzeugen, auf die Reinhard Belling zuvor hingewiesen hatte. Ebenso konnten die von Susanne Selbert angekündigten „Schätze“ im LWV-Archiv, wie beispielsweise eine Urkunde Philipps des Großmütigen, bewundert werden. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen.

• rvk

## „MUSEUM DES MONATS“

# STRUWWELPETER-MUSEUM AUSGEZEICHNET

Das Struwwelpeter-Museum in der neuen Altstadt von Frankfurt ist am 24. September als „Museum des Monats“ ausgezeichnet und dafür mit 1.000 Euro bedacht worden. Die hessische Wissenschafts- und Kunstministerin Angela Dorn würdigte bei der Übergabe des Preises das Engagement des Museums, beide Seiten des Struwwelpeter-Autors Dr. Heinrich Hoffmann bekannt zu machen: die des Erfinders solch populärer Figuren wie dem Daumenlutscher, dem Suppenkasper oder Hans-Guck-in-die-Luft, aber auch sein Wirken als Psychiatrie-Reformer. Hoffmann verschrieb sich im Frankfurt des 19. Jahrhunderts der Aufgabe, psychisch kranken Menschen ein würdiges Leben zu ermöglichen. Der Autor war aber auch politisch aktiver Bürger, Dichter und Zeichner und ein überzeugter Frankfurter.

Die vielseitigen Informationen über Heinrich Hoffmann sind eingebettet in ein Mitmach-Konzept, das vor allem Kinder dazu einlädt, die Struwwelpeter-Geschichten neu zu erleben. Das Struwwelpeter-Museum in den zwei Gebäuden Hinter dem Lämmchen 2 bis 4 ist ein gemeinnütziger Inklusionsbetrieb, den das LWV Hessen Integrationsamt mit 250.000 Euro gefördert hat. Denn hier wurden fünf Vollzeitstellen für schwerbehinderte Menschen geschaffen. Der Museumsshop



hält Souvenirs und andere Produkte bereit, die in Werkstätten für behinderte Menschen hergestellt wurden. So präsentiert das Museum nicht nur den materiellen Nachlass von Heinrich Hoffmann, sondern auch dessen geistiges Erbe als Psychiatrie-Reformer findet hier seine moderne Fortsetzung.

• ptr



# Ein Tag ohne Überraschungen

**WETTERAU.** Integrationsfachdienste unterstützen schwerbehinderte Menschen bei der Teilhabe am Arbeitsleben. So heißt das offiziell. Die Wirklichkeit geht so: zuhören, beistehen, ständig nach neuen Wegen suchen und nicht aufgeben, in der Not zur Stelle sein. Der Integrationsfachdienst beim Diakonischen Werk Wetterau feiert seinen 30. Geburtstag.





IM EINSATZ: Uwe Becker

Kopf, Jacke und die Silberstreifen vom Ärmel verschwinden im Schacht. Jetzt gucken nur noch der graue Schopf und die hellgrünen Handschuhe raus. Schon taucht Uwe Becker wieder auf. Hält inne. „Haben Sie's?“ Der Fotograf nickt. Gut, dann geht es zurück in den Schacht.

Zuvor hat Becker den Schlauch abgerollt und in den Schacht gezogen. Mit Wasser spritzt er Schlamm, Schlick und Sand vom Gitter, damit die Rückschlagklappe wieder frei ist. Denn wenn Starkregen fällt und der Pegel der Usa steigt, verhindert die Klappe, dass Wasser in den Kanal gedrückt wird und die Keller der Wohnhäuser volllaufen. „Das habe ich doch alles beschrieben.“ Nachsichtig klingt das, aber auch ein wenig verständnislos. Er hat auf anderthalb Seiten in Druckschrift notiert, welche Aufgaben er heute erledigen wird. Kopiert und in die Klarsichthülle geschoben. Da steht doch alles – von der Rohrdrossel, dem Regenwasserüberlauf an der offenen Trennwand, Schwemmanteilen, verkleinerten Querschnitten und Schmutzwassermenge.

Uwe Becker ist nicht sein richtiger Name. Den will der 63-Jährige nicht nennen. Wer weiß, was die Leute im Ort dann über ihn reden. Wie jeden Tag ist er mit seinem Kollegen – nennen wir ihn Thomas Märker – auf Tour: Schächte säubern, Regenüberläufe reinigen, das Kanalsystem sauber machen, Einleitungen freimähen, Durchlässe spülen. Die zwei gehören zu einer Kanalkolonie im Wetteraukreis.

#### ALLES NACH PLAN

Uwe Becker holt den Fadenmäher vom Fahrzeug, schlüpft in die Gurte wie in einen Rucksack, zieht den Helm auf und den Gehörschutz über die Ohren. Eins nach dem anderen. Er zieht am Anlasser und gibt dem Fotografen mit einer Geste zu verstehen, wo sich der am besten hinstellt zum Fotografieren. Uwe Becker hat es gern, wenn alles nach Plan läuft. Ohne Abweichungen. Er mäht die Schneise zur Usa in gleichmäßigen Bewegungen frei, von links nach rechts. Es riecht nach frisch gemähtem Gras. Der Auslass muss einsehbar sein.



Rike Golla



WALK AND TALK: Uwe Becker und Rike Golla

Los geht's zum nächsten Einsatz. Becker stockt. „Wo genau fahren wir. Wo ist das. Und wenn die Schranke zu ist?“ Er knetet seine Hände, sein Gesicht wirkt angestrengt, als habe er Schmerzen. „Wir haben doch den Schlüssel“, beruhigt ihn Thomas Märker. Das-habe-ich-dir-schon-tausend-mal-gesagt, wieso-vergisst-du-das-dauernd – solche Sätze sagt der Kollege nie.

Becker hat Fliesenleger gelernt und ein paar Jahre in seinem Beruf gearbeitet. Der Verdienst war gut und „man sieht was Fertiges“, das gefiel ihm. Es ging ihm jedoch wie vielen Fliesenlegern: Die Knie sind kaputt. Er wechselte in den Wetteraukreis. In der Abwassertechnik wurde er einem Kollegen zugeteilt, mit dem er nicht zurechtkam. War er Auslöser oder Ursache – das weiß niemand genau, aber Uwe Becker stürzte in eine große Krise. „Der war immer vorneweg und wusste schon immer alles. Alles, was ich machte, war falsch.“ Beckers Depressionen wurden schlimmer. „Dieser Kollege hat ihn bevormundet und eingeschüchtert“, sagt Sozialarbeiterin Rike Golla vom Integrationsfachdienst Wetterau, die Becker kennenlernt, als die Psychiatrie Kontakt mit ihr aufnimmt. Der Mann ist längst versetzt. Doch noch jetzt bekommt Becker Angst, wenn er daran denkt.

Mit Rike Golla, 55, hat Uwe Becker seit acht Jahren eine Fachfrau an seiner Seite, die die schwierigen Sachen in die Hand nimmt. Sie legte Widerspruch gegen den Grad der Schwerbehinderung ein, beantragte die Gleichstellung, erreichte die Hö-

herstufung. Als klar war, dass Becker wegen seines Bauch-aorten-Aneurysmas nicht mehr als 20 Kilogramm heben darf, hatte Rike Golla die Idee, dass alle, die an Beckers Stelle Gullydeckel anheben und Schachtdeckel zur Seite ziehen, über das Integrationsamt einen Lohnkostenzuschuss erhalten. Auch das hilft Becker, seine Arbeit zu behalten. Die ausgedehnte Bauchschlagader könnte beim schweren Heben reißen, das wäre lebensbedrohlich.

#### WALK AND TALK

„Ich bin für jedes Jahr froh, das ich Herrn Becker bis zur Rente bringe“, sagt sie. Sie ist regelmäßig alle zwei bis drei Wochen bei ihm, in Krisen öfter. Während der Corona-Pandemie war sie mit ihm zu Fuß unterwegs. Walk and talk, sagt sie dazu, bei Regen und Kälte. Sie hört zu, beruhigt, mahnt, spricht auch mal ein ernstes Wort. Rike Golla ist genauso für Beckers Kollegen ansprechbar und für den Chef, wenn der sagt, so geht es nicht mehr. Zuhören, vermitteln, was ausprobieren, es geht doch wieder.

„Heute geht es ihm gut“, sagt Golla mit Blick auf Becker. Heute sitzt er nicht verzweifelt auf dem Stuhl, weil er fürchtet, dass sein Sohn arbeitslos wird, er selbst nicht genügend Rente haben wird oder weil jemand etwas von ihm verlangt, was er nicht leisten kann, etwa eine Entscheidung zu treffen. „Entscheidungen können richtig oder falsch sein“, sagt Becker. Er wolle nichts falsch machen. Verantwortung und Entscheidung – damit will er möglichst nichts zu tun haben.



„Ja, manchmal ist es schwierig mit ihm“, sagt Märker. Wenn Becker was Neues lernen soll, etwa den Automatik-Wagen steuern oder das neue Diensthandy benutzen. Manches klappt. Wie das Fahren mit dem Automatikgetriebe. Manches nicht. Etwa den Kanal mit der computergesteuerten Kamera zu befahren. „Ich könnte etwas übersehen und das hat schwerwiegende Folgen.“ Lieber nicht. Selbst der Jobcoach, den der Integrationsfachdienst beim Integrationsamt beantragte, der geduldig Fragen beantwortete, wieder und wieder die gleichen, musste passen. Uwe Becker wird von der Arbeit mit der Kamera freigestellt. Er behält sein altes Diensthandy.

Uwe Becker weiß gern, was kommt. Jeden Morgen klingelt der Wecker kurz nach 4 Uhr, eine Stunde später zieht er los,

wenn die Vögel zwitschern, entlang der Usa, vielleicht führt einer seinen Hund aus und man kommt ins Plaudern. Eine Stunde hin, eine Stunde abends zurück. Immer den gleichen Weg.

Märker und Becker sind zu den Seewiesen gefahren und machen den Rechen im Kanalsystem sauber. Becker zieht einen drei Meter langen, oberarmdicken Ast aus dem Wasser. Rike Golla hat es geschafft. Becker könnte in Rente gehen, ganz ohne Abschläge. Aber er will nicht. Er will arbeiten, bis er die reguläre Altersrente erreicht hat. Märker verzieht das Gesicht. Warum das denn. „Die Arbeit tut mir gut, der Tag hat Struktur“, sagt Becker. Am besten ohne Abweichung.

● Michaela Böhm

## „DER DRUCK AUF MITARBEITENDE STEIGT“

*Interview mit Mathias Koch, Bereichsleiter des Diakonischen Werks Wetterau*

*Der Integrationsfachdienst hilft dabei, Menschen mit Schwerbehinderung in Arbeit zu halten oder in Arbeit zu vermitteln. Finanziert wird der Dienst über die Ausgleichs-abgabe, die private und öffentliche Arbeitgeber zahlen müssen, wenn sie nicht die vorgeschriebene Zahl von schwerbehinderten Menschen beschäftigen.*



### **30 Jahre Integrationsfachdienst – was hat sich verändert?**

Anfang der 1990er-Jahre unterstützte der psychosoziale Dienst Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen. Rund zehn Jahre später betreuten wir zusätzlich körperlich beeinträchtigte Menschen. Seit Jahren steigt die Zahl der Menschen mit psychischen Problemen.

### **Woran liegt das?**

Wenn Unternehmen automatisieren

und umstrukturieren, wenn sie Produktionen in Länder mit niedrigeren Lohnkosten verlagern, dann steigt der Druck auf Mitarbeitende, die weniger leistungsfähig sind und mehr Krankheitstage haben. Wir erleben, dass Druck ausgeübt wird, das Unternehmen doch bitte zu verlassen.

### **Wer wendet sich an Sie?**

Schwerbehindertenvertretungen, Betriebs- und Personalräte, auch Arbeitge-

ber, die fragen, ob wir einen Mitarbeiter, einen Kollegen unterstützen können, damit er seinen Job behalten kann. Wer seine Arbeit verliert, landet hoffentlich im Netz des Integrationsfachdienstes. Bei uns in der Wetterau haben wir das Glück, dass es Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen gibt, denen Personal fehlt. Sie erhalten dann einen Lohnkostenzuschuss, wenn sie einen schwerbehinderten Menschen einstellen. ● Das Interview führte Michaela Böhm

## VITOS RHEINGAU

# KLINIKUM WIRD LEHRKLINIK

Ab Januar 2022 wird das Vitos Klinikum Rheingau Lehrklinik und damit offizieller Kooperationspartner der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Studierende des Masters Klinische Psychologie und Psychotherapie der Goethe-Universität können damit ihr Übungspraktikum in der stationären und teilstationären Versorgung der Erwachsenenpsychiatrie der Vitos

Klinik Eichberg absolvieren. Pro Jahr sollen 24 Studierende betreut werden. Das studienbegleitende Übungspraktikum ist ein wichtiger Teil und Voraussetzung zum Erhalt der Approbation als Psychotherapeutin und Psychotherapeut.

Vitos Rheingau ist der größte Anbieter in der Rhein-Main-Region für die Behandlung psychisch kranker Menschen.

● Vitos/rvk

## NEUE VITOS FACHKLINIK IN HANAU

# DRITTE STATION ERÖFFNET

Ende 2020 wurde die neue Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit Hanau zunächst mit zwei Stationen eröffnet. In den Neubau zogen ebenfalls die in Hanau vorhandene Ambulanz und Tagesklinik ein. Nun hat die Belegung der dritten und letzten Station begonnen. Damit wird die schrittweise Inbetriebnahme der Klinik abgeschlossen und rund 50 junge Patientinnen und Patienten können stationär behandelt werden.

Lange Zeit mussten kranke Kinder und deren Eltern weite Wege auf sich nehmen, wenn eine stationäre Behandlung nötig war, da Herborn die für die Region zuständige psychiatrische Klinik war. So verbessert die neue Klinik entscheidend die wohnortnahe psychiatrische Versorgung junger Menschen in der Region.

● Vitos/rvk

## UMWELTSCHUTZ

# VITOS GEHT HERAUSFORDERUNGEN AN

Vitos widmet sich verstärkt dem Thema Umweltschutz: Die Vitos Umwelt- und Energiebeauftragten erarbeiten derzeit ein Umweltschutzkonzept.

Mit dem Konzept soll geklärt werden, wo Vitos beim Thema Umweltschutz steht und wohin sich das Unternehmen weiterentwickeln kann. Priorisiert werden die wichtigen Klimaschutzthemen Wasser und Abfall, bei denen Vitos den Verbrauch trotz Wachstums über mehrere Jahre konstant halten konnte. Beim Klimaschutz gibt es beispielsweise durch Neubauten, neue Wärmeerzeuger und bessere Stromlieferverträge erste Fortschritte. Mit seinem historisch wertvollen Gebäudebestand steht Vitos jedoch künftig vor großen Herausforderungen. Wichtig ist hier der Ansatz des nachhaltigen Handelns, der soziale, ökonomische und ökologische Aspekte abwägt. Um die Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu gewährleisten, sollen künftig Online-Schulungen zum Thema entwickelt werden. Das Kon-

zept wird im Vitos Net veröffentlicht und stetig weiterentwickelt.

In diesen Kontext passt die im vergangenen Jahr im Catering ausgeschriebene Bachelorarbeit zum Thema „Verpackungsabfall in der Speiseversorgung im Gesundheitswesen“. Viktoria Schaback, die die Arbeit geschrieben hat, studiert Medizinisches Management mit Schwerpunkt Bau- und Immobilienmanagement im Gesundheitswesen an der Technischen Hochschule Mittelhessen in Gießen. Zu den Erkenntnissen ihrer Arbeit gehört u.a., dass bei der Obst- und Gemüseanlieferung auf Mehrwegkisten umgestiegen wird oder Käse und Wurst erst vor Ort geschnitten werden. Für viele Lebensmittelkomponenten, so ein Fazit, lohne es sich, in größeren Gebinden zu bestellen. „Ob dies aufgrund von Hygienevorschriften, Personallage und finanzieller Situation allerdings umsetzbar ist, muss man natürlich individuell prüfen.“ ● rvk

**Mehr Informationen:** [blog.vitos.de/allgemein/ziel-ist-den-muellberg-zu-verkleinern](https://blog.vitos.de/allgemein/ziel-ist-den-muellberg-zu-verkleinern)



(v.l.) Stefan Sydow (Leiter der Abteilung Gesundheit im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration), Marcus Kretschmann (Vorsitzender des Forensikbeirats, Bürgermeister der Stadt Riedstadt), Ralf Schulz (Geschäftsführer Vitos Riedstadt), Walter Schmidbauer (Ärztlicher Direktor der Vitos Klinik für forensische Psychiatrie Riedstadt), Walter Astheimer (Erster Kreisbeigeordneter des Kreises Groß-Gerau), Wolfgang Gunold (Krankenpflegedirektor der Vitos Klinik für forensische Psychiatrie Riedstadt) und Reinhard Belling (Geschäftsführer Vitos GmbH)

## MASSREGELVOLLZUG RIEDSTADT

# ERWEITERUNGSBAU OFFIZIELL ERÖFFNET

Nach 21 Monaten Bauzeit wurde Ende August der Erweiterungsbau der Vitos Klinik für forensische Psychiatrie Riedstadt im kleinen Kreis offiziell eröffnet. Mit dem Neubau stehen jetzt insgesamt 156 Plätze für psychisch kranke Rechtsbrecher bereit. Der Neubau schließt sich an den bereits bestehenden Bau an. Auf rund 4.900 Quadratmetern ist auf drei Etagen jeweils eine Station entstanden, die durch einen Lichthof hell gestaltet sind. Die Kosten des Bauprojekts belaufen sich auf rund 14,7 Millionen Euro und liegen damit etwas höher als geplant. Dies liegt unter anderem an den immens gestiegenen Kosten für Baumaterial fast aller Art sowie der derzeit sehr guten Auftragslage in der Baubranche.

Das Besondere an dem Bau ist, dass bereits 2004 von der LWV-Verbandsversammlung beschlossen und mit dem Hessischen Sozialministerium vereinbart worden war, eine forensische Klinik mit bis zu 162 Plätzen zu errichten. Da Anfang der 2000-

er Jahre die Belegung im Maßregelvollzug allerdings zurückging, wurde nur ein erster Abschnitt mit 92 Betten auf fünf Stationen und Therapieräumen realisiert und 2011 eröffnet. Auf den Bau von drei weiteren Stationen verzichtete man, die Option zur Erweiterung blieb bestehen. 2019, als die Situation im hessischen Maßregelvollzug bereits über einen längeren Zeitraum angespannt war, wurde der Bauantrag für den Erweiterungsbau gestellt und im Herbst mit den Arbeiten begonnen. Seit September dieses Jahres ziehen nach und nach zunächst die Patienten aus dem bestehenden Gebäude ein, um diesen nach gut zehn Jahren im Betrieb zu renovieren. Insgesamt wird die Belegung somit schrittweise ausgebaut, bis sie schließlich bis zu 156 Patientinnen und Patienten umfasst. So kann laut Vitos den großen Herausforderungen, vor denen der Maßregelvollzug in den kommenden Jahren steht, mit einer Kapazitätsausweitung begegnet werden. ● rvk



# GEFANGEN

**FRIEDRICHSDORF.** Claudia G. hadert noch immer mit ihrem Körper: Mitte April erkrankte die 46-jährige Empfangssekretärin aus Friedrichsdorf im Taunus an Covid. Mit schweren Magen-Darm-Problemen, einer Lungenentzündung und in schlechtem Allgemeinzustand musste sie in das Krankenhaus Bad Homburg aufgenommen werden. Zum Glück war keine künstliche Beatmung nötig, aber als sie nach einer Woche entlassen wurde, war nichts mehr wie vorher.

„Bis heute hat mein Körper Macht über mich“, erzählt sie vier Monate später in der Sprechstunde der Abteilung für psychiatrische Neurophysiologie im Vitos Klinikum Hochtaunus. „Ich bin nicht nur in meinem Körper gefangen, die ganze Krankheit ist wie ein Gefängnis“, beschreibt sie ihre Leidenszeit. Der Krankenhausaufenthalt ohne Besuchsmöglichkeiten, die Isolation, der Lockdown. „Ich habe da nicht mehr rausgefunden.“

Hinzu kamen anhaltende Probleme mit Magen und Darm, Übelkeit, Atemnot, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, ein allgemeines Schwächegefühl, schließlich Panikattacken und Angstzustände. Die ohnehin schlanke, großgewachsene Frau nahm sechs Kilo ab. „Ich war vorher noch nie so krank“, erzählt Claudia G. Zwar leide sie seit langem an der Autoimmunkrankheit Vitiligo, einer Pigmentstörung, die zu bleibenden



weißen Flecken auf der Haut führt und eine Schilddrüsenerkrankung nach sich zog, aber damit habe sie gut leben können.

### **LANGZEITFOLGEN**

Nach der Corona-Infektion aber konnte sie nichts mehr essen, hatte das Gefühl, kaum noch Luft zu bekommen, morgens aus dem Bett zu kommen, schien ihr schier unmöglich. „Ich wollte arbeiten gehen, dachte, das lenkt mich ab und nimmt mir die Ängste, aber es ging einfach nicht.“ Doch ihr Hausarzt war ihr keine Hilfe, weigerte sich, sie weiter krankzuschreiben und konnte mit ihren Symptomen, so ihr Eindruck, nichts anfangen. Nachdem sie sich schließlich so schlecht fühlte, dass sie den Notarzt rufen musste, kam sie Ende Mai noch einmal ins Krankenhaus, diesmal im benachbarten Usingen. Dort wurde dann festgestellt, dass sie an Post-Covid leide, den Langzeitfolgen, die häufig nach Covid-Erkrankungen festgestellt werden.

Laut Robert-Koch-Institut leidet etwa eine von zehn Personen unter solchen Krankheitsfolgen: Müdigkeit, Kopfschmerzen, Atembeschwerden, Einschränkungen der Gedächtnisleistung, insbesondere beim Kurzzeitgedächtnis, gehören dazu. Oft sind diese Folgen unabhängig von der Schwere der eigentlichen

Covid-Erkrankung. Auch junge Leute mit geringen oder gar keinen Symptomen und Menschen, die vorher nie ernsthaft erkrankt waren, kann Long-Covid ereilen.

„Geholfen hat mir die Diagnose aber auch nicht“, berichtet Claudia G. Das Krankenhaus hat sie entlassen, der Hausarzt habe weiterhin kein Verständnis gehabt, Hilfe fand sie zunächst nirgends. „Ich habe dann selbst recherchiert und bin auf das Angebot der Vitos Klinik gestoßen.“ Hier in Friedrichsdorf-Köppern gibt es seit Mai eine Sprechstunde zur Diagnostik bei kognitiven und psychischen Post-Covid Symptomen. „Köppern war die erste Anlaufstelle, wo ich freundlich aufgenommen wurde“, sagt Claudia G. „Hier finde ich Verständnis und Hilfe, kann jederzeit anrufen, wenn es wieder schlechter wird.“ Zweimal in der Woche kommt sie seither in das Waldkrankenhaus, zur Gesprächstherapie mit dem jungen Psychologen Daniel Zegers und zu Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen, die sie auch in ihren Alltag integriert.

### **ANGST UND UNSICHERHEIT**

Die Leiterin der Abteilung, Prof. Dr. Ursula Voss, hat die Corona-Sprechstunde initiiert, nachdem sie merkte, wie viele Menschen noch lange nach einer Covid-Erkrankung an psycho-



somatischen und psychischen Folgen leiden. „Die Patientinnen und Patienten, die wir bisher behandelt haben, berichten alle über Angstzustände, Panikattacken und schnelle Erschöpfbarkeit. Und fast alle klagen über Kribbeln in den Extremitäten.“ Manchmal habe das Erlebte, die schwere Krankheit, die Betroffenen tief verunsichert. „Kann ich meinem Körper vertrauen? Wie geht es weiter mit mir?“ Diese Fragen stellen sich die Patientinnen und Patienten nach Erfahrungen der Psychologin.

Ihr Kollege Daniel Zegers, der sich vornehmlich um die Post-Covid-Patientinnen kümmert – tatsächlich sind es überwiegend Frauen, die die Vitos Klinik wegen anhaltender psychosomatischer Beschwerden aufsuchen – bestätigt diese Beobachtungen. Die alltägliche Präsenz der Corona-Pandemie in allen Medien, in vielen Gesprächen, im Alltag tue ein Übriges, um die Patientinnen massiv zu verunsichern. Das verstärke dann wiederum die Symptome von Angst und Unsicherheit.

Gut vier bis fünf Anfragen erreichten ihn pro Woche, oft genüge eine telefonische Beratung oder ein Einzelgespräch. Etwa 20 Patientinnen habe er seit Mai, oftmals über viele Wochen, betreut. „Betroffen sind alle Altersgruppen“, so berichtet er. Auch die ganze Bandbreite von Problemen spiegele sich in den Gesprächen, viele, auch junge Leute, hätten kognitive Einschränkungen.

#### ANSPANNUNGSLEVEL SENKEN

Nach dem Erstgespräch folgt die diagnostische Abklärung. Gedächtnis und Konzentration werden getestet, das psychologische Gleichgewicht untersucht. Dann folgen – je nach Bedarf – ein neurokognitives Training, also Konzentrationsübungen, Gedächtnistraining, psychotherapeutische Unterstützung, Entspannungstechniken wie zum Beispiel progres-



IM GESPRÄCH: Claudia G. und Psychologe Daniel Zegers



## HINTERGRUND

# WAS IST POST-COVID?

Das sogenannte Post-Covid-Syndrom (auch Long-Covid) hat sehr unterschiedliche Symptome: chronische Müdigkeit (Fatigue), Muskelschwäche, Konzentrations- und Schlafstörungen, Atembeschwerden bei kleinster Belastung, Geruchs- und Geschmacksstörungen sowie diffuse Schmerzen oder Juckreiz.

„Manche Menschen werden durch die Erkrankung aus ihrem alltäglichen Leben herausgeworfen, obwohl sie vorher sehr gut funktioniert haben“, sagt Prof. Dr. Uwe Gieler, Klinikdirektor der Vitos Klinik für Psychosomatik Gießen. Das Post-Covid-Syndrom sei eine komplexe Störung, die körperliche Ursachen habe, sich aber stark auf die Psyche auswirken könne. In der Vitos psychosomatischen Ambulanz Gießen werden Menschen mit Post-Covid behandelt – ebenso wie in den Ambulanzen von Vitos Hochtaunus in Friedrichsdorf, Bad Homburg oder Frankfurt. Es sei wissenschaftlich erwiesen, dass Entzündungsreaktionen durch einen Mitbefall des Gehirns in der Lage seien, eine chronische Fatigue und damit depressionsähnliche Symptome auszulösen. Nicht selten könne sich sogar eine schwerwiegende Depression entwickeln.

„Das Auftauchen einer Fatigue nach Infektionskrankheiten ist nichts Neues“, betont Gieler. „Man weiß aus der Geschichte, dass bereits bei der Spanischen Grippe 1918 im Nachgang viele Menschen an chronischer Müdigkeit und Erschöpfung litten. Auch bei den SARS-Infektionen 2013 und dem Pfeifferschen Drüsenfieber tauchten diese Symptome über viele Monate nach den Infektionen auf.“

Auch andere Nachwirkungen einer Covid-19-Infektion wirken sich auf die psychische Verfassung aus. So können etwa Muskel-, Brustschmerzen und Atemprobleme zu Ängsten führen oder Geschmacksstörungen zu einer Beeinträchtigung des Essverhaltens. Damit einher geht häufig die Sorge, dass die Symptome für immer bleiben.

Wer vier Wochen oder länger nach einer überstandenen Covid-19-Erkrankung noch unter Symptomen leide, sollte sich fachärztliche Hilfe suchen. ● ebo

**Kontakt: Vitos psychosomatische Ambulanz Gießen, Tel. 0641 403 - 378; Sprechstunde der Abteilung für psychiatrische Neurophysiologie in den Vitos Ambulanzen in Bad Homburg, Frankfurt oder Friedrichsdorf, Tel. 06175 791 - 561 oder - 464 (Mo - Fr 10 bis 12 Uhr und Do - Fr 13 bis 15 Uhr), [daniel.zegers@vitos-hochtaunus.de](mailto:daniel.zegers@vitos-hochtaunus.de)**

sive Muskelentspannung und ein sogenanntes Entspannungs-Neurofeedback, ein kognitives Training, bei dem die Patientinnen lernen, ihre Gedanken zu steuern und gedanklich zu entspannen. Also: „Alles, was das Anspannungslevel senkt“, so Zegers. Er bietet den Post-Covid-Betroffenen zudem Verhaltenstherapie an, die ganz auf ihre Probleme zugeschnitten ist. Nach ein paar Sitzungen wird dann erneut eine Diagnose-Einheit eingeschoben, um zu messen, ob sich der Zustand gebessert hat, die Gedächtnisleistung etwa erhöht werden konnte, das subjektive Krankheitsgefühl sich langsam abschwächt.

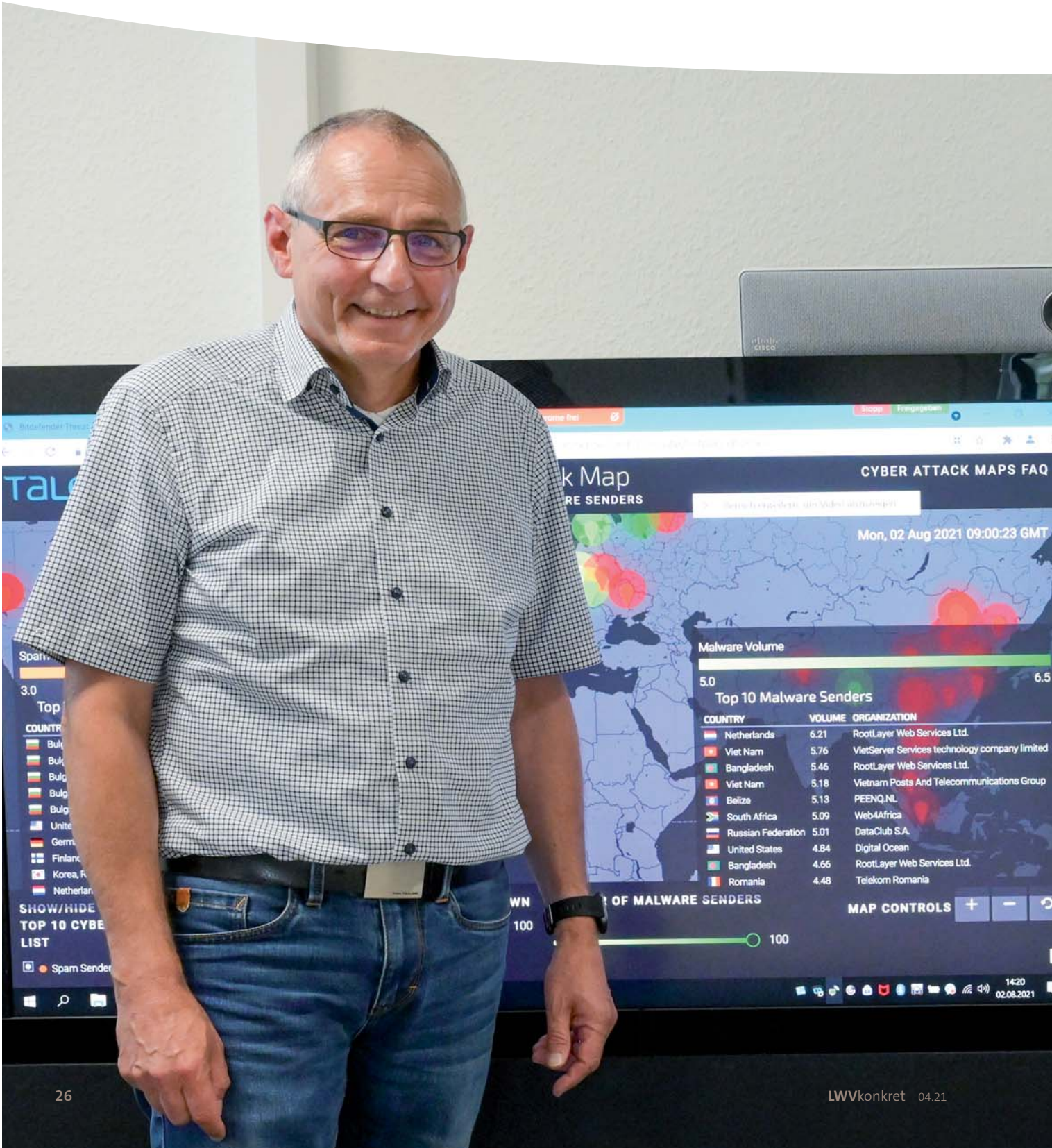
„Die Krankheit ist eine große Unbekannte, die Folgen sind ja noch kaum erforscht, das macht Angst“, so seine Erfahrung. Viele der Patientinnen und Patienten seien schon vor der Corona-Infektion psychisch belastet gewesen. „Da war vielleicht jemand schon lange stark angespannt, stand unter Druck oder schleppte Sorgen und Ängste mit sich herum, dann kommt Corona und kann ein Auslöser für ganz vieles sein.“ Ein Zusammenbruch, eine Depression, Panikattacken, all das äußere

sich dann nach der Erkrankung, die Ursachen lägen manchmal tiefer und schwelten unter Umständen schon vor Corona in der Psyche.

„Die Länge der Behandlung ist ganz individuell“, sagt Zegers, „oft geht es den Patientinnen rasch besser, man muss aber auch immer mit Rückschlägen rechnen und die Behandlung jederzeit anpassen.“

Auch bei Claudia G. gab es solche Rückschläge, immer noch kämpft sie mit Schlaflosigkeit und Magen-Darm-Problemen. Aber nach fast drei Monaten ambulanter Behandlung habe sie jetzt erstmals das Gefühl, dass es aufwärts gehe, sagt sie. Sie hat einen neuen Versuch gestartet, wieder zu arbeiten, drei Stunden am Nachmittag. „Denn je nachdem, wie schlecht die Nacht war, komme ich morgens immer noch nicht in die Gänge.“ Sie läuft den Weg zur Arbeit, um sich zu bewegen und den Kreislauf zu trainieren, braucht aber immer noch gut 45 Minuten für eine Strecke, die sie früher leicht in 25 Minuten bewältigt hat. Schritt für Schritt will sie sich so die Macht über ihren Körper zurückholen. ● Doris Wiese-Gutheil

# „Es wird immer raffinierter“



**KASSEL.** Ob Coronavirus oder Computervirus: Der beste Schutz vor Ansteckung ist ein starkes Abwehrsystem. Reiner Klemt und Manuel Frost vollführen mit ihrem Team von der operativen IT-Sicherheit einen Balanceakt – zwischen einem möglichst reibungslos nutzbarem EDV- und Telefonnetzwerk einerseits und restriktiven Schutzmaßnahmen andererseits, um Viren, Würmer und Trojaner abzuwehren. Denn: Hacker-Attacken sind zu einer ständigen Bedrohung geworden. Der Funktionsbereichsleiter und sein Stellvertreter im Interview.





Reiner Klemt

**Herr Klemt, Sie sind nach Ihrem Diplom-Abschluss in der Nachrichtentechnik an der Uni Kassel und mehrjähriger Tätigkeit bei der Deutschen Aerospace AG 1993 beim LWV gelandet. Seit 1997 sind Sie mit der IT-Sicherheit betraut und somit der Internet-Mann der ersten Stunde beim LWV – kann man das so sagen?**

*Reiner Klemt:* Ich denke schon. Als Leiter des Rechenzentrums ab 1995 und erster IT-Sicherheitsbeauftragter war ich maßgeblich am Auf- und Ausbau der externen und internen IT-Absicherung beteiligt. Das World Wide Web hatte 1989 seine Geburtsstunde, wurde an-

fangs aber nur im universitären Umfeld genutzt. 1997 bekam der LWV seinen ersten Internetanschluss. Damals, man glaubt es heute kaum, stand die Frage im Raum: Brauchen wir das überhaupt? (lacht) Die erste Anwendung bei uns waren die E-Mails. Richtig revolutioniert wurde das Internet dann mit dem Web 2.0-Standard ab dem Jahr 2000. Überall auf der Welt entstanden die ersten Websites. Es ist einfach eine tolle Sache. So etwas ständig Verfügbares und von überall her Erreichbares wie das Internet hat der Mensch zuvor noch nicht erfunden.

Die Gefahr von böswilligen Hacker-Attacken war damals gering. Trotzdem war mir klar: Wenn wir einen Internetanschluss haben, müssen wir uns absichern. Also haben wir in 1997 das erste Firewall-Konzept erstellt. Über die Jahre haben wir die Schutzsoftware natürlich massiv weiter ausgebaut – bis heute.

**Und darin sind Sie, Herr Frost, mit Ihrem Know-how als Diplom-Informatiker zur Hand gegangen?**

*Manuel Frost:* (nickt zustimmend) Die IT-Sicherheit war für mich von Anfang an das Spannendste an meinem Studium. In bin als Informatik-Student gekommen und habe 2005 meine Diplomarbeit über die IT-Sicherheit des Extranets beim LWV geschrieben. Gleich danach wurde ich freier Mitarbeiter

und bin seit 2011 fest angestellt. Vor zwei Jahren habe ich kommissarisch die stellvertretende Funktionsbereichsleitung übernommen, seit diesem April dann auch offiziell.

**Wie groß sind die Gefahren, die heute im Internet auf Betriebe und Behörden lauern?**

*Reiner Klemt:* Da hat sich ein sehr lukratives kriminelles Geschäftsmodell entwickelt. Die Hacker-Angriffe auf Firmen, Verwaltungen und kritische Infrastruktur nehmen ständig zu. Daten werden mit Ransomware, also speziellen Schadprogrammen, gekapert und verschlüsselt, um Lösegeld zu erpressen. Das lassen sich die Täter in Kryptowährungen wie Bitcoins online überweisen. Die Angreifer sitzen irgendwo auf der Welt und schicken ihre Schadprogramme ins Internet. Man sieht es auch auf der Cyber Attack Weltkarte. In 2020 kamen laut Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik täglich 322.000 Schadprogrammvarianten dazu. Jedes Unternehmen ist ein potentielltes Angriffsziel, jedes Unternehmen, jede Verwaltung muss sich schützen. Bis auf zwei Vorfälle, beide im Frühjahr 2016, ist uns das bisher gelungen. Der Schaden, hinter dem das TeslaCrypt-Virus steckte und schon mehrere tausend Dateien verschlüsselt hatte, war zum Glück relativ gering. Wir hatten das damals schnell entdeckt, konnten die Systeme wiederherstellen und die Daten zurücksichern. Knapp eineinhalb Tage konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur sehr eingeschränkt im Netzwerk arbeiten.

*Manuel Frost:* Früher waren nur wenige Viren unterwegs, und die hatten nicht so viele Mutationen. Heute nutzen die Angreifer Techniken, die nur eine Sequenz in der Signatur eines Schadprogrammes verändern. Die Schutzsysteme erkennen es nicht mehr als ihnen bekanntes Virus, so kann es die Firewalls überwinden. Deshalb müssen wir intelligentere Virenschutz-Systeme einsetzen. Ein sehr effektives ist das Sandkasten-Prinzip. Man lässt ein Programm erstmal in einer vom restlichen Netzwerk isolierten Umgebung laufen. Schreibt es sich selbst um oder verschafft sich unerlaubte Zugriffe auf Daten, wird es als Schadcode klassifiziert. Das passiert durch heutige Virenschutz-Systeme vollautomatisch in einer virtuellen Umgebung.

*Reiner Klemt:* Es ist ein Hase-und-Igel-Spiel. Die Hacker vorneweg, die Hersteller der Antiviren-Software passen ihre Produkte an und wir, die diese nutzen, flicken mit Patches – einer korrigierten

Auslieferung einer Software – und Updates hinterher, um Sicherheitslücken zu schließen. Eine unserer Hauptaufgaben ist, unsere Netzwerk- und Kommunikationssysteme ständig zu pflegen. In 2019 haben wir 21.900 Patches aufgespielt.

### **Und wie wappnen Sie das Netzwerk des LWV ganz konkret gegen schädliche Mails und Software?**

*Manuel Frost:* Wir haben ein ganzes Arsenal an Schutzprogrammen, Firewalls und Filtern hintereinandergeschaltet. Solche, die uns bei der Erkennung von Computerangriffen unterstützen oder die verhindern, Teil eines Bot-Netztes zu werden, oder die Spams und unerwünschte Websites nach Kategorien ausfiltern. Von über fünf Millionen E-Mail-Zustellungen an den LWV pro Jahr werden rund 94 Prozent als Spam oder Schad-Mails erkannt und von den Servern geblockt. 97 Prozent der durchkommenden Mails sind sicher. Die restlichen drei Prozent werden in die Quarantäne verschoben und als Spam-Bericht übermittelt. E-Mail-Anhänge mit aktiven Elementen wie Makros oder potenziell verdächtigen Links werden gesäubert, das heißt ohne eventuell gefährliche Elemente zugestellt, damit möglichst niemand auf einen infizierten Anhang klicken kann. Oder über einen Link eine Hacker-Website ansurft und so Schadsoftware ins LWV-Netzwerk lotst. Jeder Empfänger sollte sich fragen: Kenne ich diesen Absender und erwarte oder brauche ich diese Mail? Wenn ja, schalten wir nach Prüfung das Original frei.

*Reiner Klemt:* Es geht darum, alle Schlupflöcher zu stopfen und unsere Daten zu schützen. Deshalb haben wir keine CD-Laufwerke an den PCs und alle USB-Sticks und mobilen Endgeräte sind verschlüsselt und so gegen Datenklau gesichert, sollte jemand eines verlieren. An unseren Netzwerken können keine Fremdgeräte angeschlossen werden.

### **War das Homeoffice der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während des Corona-Lockdowns ein Risiko für die IT-Sicherheit?**

*Reiner Klemt:* Nein. Wir konnten schnell auf die Authentifizierungs-Technik mit den Token umschwenken. Leider waren die ersten Hardware-Token schnell vergriffen und nirgends mehr zu bekommen. Deshalb mussten wir kurzfristig Software-Token einsetzen. Zum Glück hatten wir schon die neue Telefonanlage. Mit der Cisco-App fürs

Smartphone und dem Software-Token war die Arbeit im Homeoffice sicher und für alle möglich.

### **Man hört und liest jetzt beinahe täglich von Datenklau und -erpressung. Wie schützen Sie insbesondere die sensiblen personenbezogenen Daten?**

*Manuel Frost:* Alle beim LWV, die mit Datenbanken und sensiblen Daten arbeiten, haben dafür spezielle Berechtigungen und Passwörter und der komplette Datenaustausch ist verschlüsselt. Für den Ernstfall machen wir monatlich ein großes Back-Up. Das sind 40 Terabyte an LWV-Daten, die wir gut gesichert extern lagern.

*Reiner Klemt:* Allerdings wird es immer raffinierter. Sind Hacker erstmal ins Netzwerk eingedrungen, verhalten sie sich ruhig und spionieren über Monate alles aus. Wichtige Firmendaten, personenbezogene Daten, Administratoren-Berechtigungen, Mailverläufe. Mit diesem Wissen können die Cyber-Kriminellen sogar personalisierte E-Mails fingieren und sich Passwörter für Datenbanken erschleichen. Unsere letzte und wichtigste Verteidigungslinie hinter allen Filtern und Firewalls sind deshalb unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Um auf Phishing-Mails, die Echtheit und Vertrauen vorkaukeln, nicht hereinzufallen, kommt es am Ende auf die Aufmerksamkeit und das Verhalten jedes Einzelnen an.

● Das Interview führte Petra Schaumburg-Reis



Manuel Frost

## WER? WO? WAS?

### PERSONALIEN

#### GEWÄHLTE PERSONAL- VERTRETUNGEN

##### Hermann-Schafft-Schule

Vorsitzender **Rainer Hartmann**

Stellvertretende Vorsitzende

**Nancy Achternbosch**

Weitere Mitglieder

**Cornelia Deeke-Zinn, Sabine Mentel,  
Christina Vogel**

##### Johannes-Vatter-Schule

Vorsitzende **Anja Wenzel**

Stellvertretende Vorsitzende

**Marion Jüngling**

Weitere Mitglieder

**Christiane Abel, Sabrina Hels,  
Knut Korff**

##### Johann-Peter-Schäfer-Schule

Vorsitzende **Roswitha Störkel**

Stellvertreter Vorsitzender

**Stefan Weide**

Weitere Mitglieder

**Nicole Cannon, Marion Link,  
Sabrina Traut**

##### Schule am Sommerhoffpark/ Hermann-Herzog-Schule

Vorsitzender **Michael Laskowski**

Stellvertretender Vorsitzender

**Nourreddine Tere**

Weitere Mitglieder

**Désirée Knöpfel**

##### Max-Kirmsse-Schule/Feldbergschule

Vorsitzende **Heidrun Wagner**

##### Stiftungsforsten Kloster Haina

Vorsitzender **Jörg Lichtenfeld**

Weitere Mitglieder

**Marcel Knoche, Werner Kraft**

##### Jugend- und Auszubildendenver- tretung (JAV) Wiesbaden

Vorsitzender **Tobias Trauzeddel**

Erste stellvertretende Vorsitzende

**Vanessa Korn**

Zweite stellvertretende Vorsitzende

**Nikola Kosinsky**



Ein ganz besonderes Zeugnis konnte Volker Kossin, Leiter des LWV-Fachbereichs Personal, Florentina Cimilji überreichen: Die Kauffrau für Büromanagement beendete ihre dreijährige Ausbildung mit einer Eins. Damit war sie auch die Beste ihres Ausbildungsjahrgangs beim LWV. Des Lernens noch nicht müde, hat sie gerade ein duales Studium Bachelor of Arts – Public Administration beim LWV begonnen. ● rvk

#### ABGELEGTE ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

Abschlussprüfung im Ausbildungs-  
beruf Kaufleute für Büromanagement

##### Hauptverwaltung Kassel

Florentina Cimilji, Yvonne Richardt,  
Tanja Paul

Bachelor of Science Sozialinformatik –  
Berufsbegleitendes Studium

##### Hauptverwaltung Kassel

Julian Brand

Prüfung zum Nachweis berufs- und  
arbeitspädagogischer Kenntnisse

##### Hauptverwaltung Kassel

Gernot Rönz, Katja Duplois,  
Lukas Netzker, Eike Mergardt

Laufbahnprüfung für den gehobenen  
Dienst Bachelor of Arts – Public  
Administration

##### Hauptverwaltung Kassel

Celine Brill, Julia Friedrich,  
Julia Gerzen, Lina-Marie Janßen,  
Lisa Langhans, Adriana Schlordt,  
Marie Schmittdiel, Lena Walter

##### Regionalverwaltung Darmstadt

Nanno Bajen, Eric Bundkirchen

##### Regionalverwaltung Wiesbaden

Katja Völker, Simon Biebricher,  
Franziska Haser, Vanessa Korn,  
Thomas Schmidt

Vorbereitungslehrgang auf die  
Fortbildungsprüfung  
Verwaltungsfachwirt/in

##### Hauptverwaltung Kassel

Gernot Rönz, Katja Duplois,  
Lukas Netzker

##### Regionalverwaltung Wiesbaden

Ronja Schäfer

## 25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

### Hauptverwaltung Kassel

1.9.2021 **Andrea Giesler**  
Beschäftigte, Fachbereich 105

1.9.2021 **Ingrid Liebelt**  
Beschäftigte, Fachbereich 102

### Regionalverwaltung Darmstadt

1.9.2021 **Kirsten Böing**  
Amtfrau, Fachbereich 207

1.9.2021 **Stefan Leiter**  
Amtmann, Funktionsbereich 500

1.9.2021 **Christiane Pabst**  
Beschäftigte, Fachbereich 206

### Regionalverwaltung Wiesbaden

1.9.2021 **Ralf Stachs**  
Beschäftigter, Fachbereich 102

1.9.2021 **René Zerbe**  
Oberinspektor, Fachbereich 206

### Johannes-Vatter-Schule

20.8.2021 **Senem Cakmak**  
Beschäftigte

## 40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

### Hauptverwaltung Kassel

1.7.2021 **Klaus Dieter Schröder**  
Amtmann, Fachbereich 106

1.8.2021 **Heike Lambers-Forster**  
Beschäftigte, Fachbereich 201

1.8.2021 **Simone Müller**  
Beschäftigte, Stabsstelle 070

1.8.2021 **Daniela Schindewolf**  
Beschäftigte, Fachbereich 204

1.8.2021 **Gabriele Tölle**  
Beschäftigte, Fachbereich 214

### Regionalverwaltung Darmstadt

28.8.2021 **Kurt Kreher**  
Beschäftigter, Fachbereich 102

### Johannes-Vatter-Schule

1.8.2021 **Felizitas Büttner-Beck**  
Beschäftigte

1.8.2021 **Annette Jeuck-Bachert**  
Beschäftigte

### Hermann-Schafft-Schule

1.8.2021 **Christiane Hartmann**  
Beschäftigte

1.8.2021 **Sabine Mentel**  
Beschäftigte

## IM RUHESTAND/IN RENTE

### Hauptverwaltung Kassel

30.6.2021 **Daniela Schaumburg**  
Beschäftigte, Fachbereich 101

21.7.2021 **Kathrin Kressel**  
Beschäftigte, Fachbereich 214

31.8.2021 **Elona Nüchel**  
Beschäftigte, Stabsstelle 010

31.8.2021 **Anita Winklhöfer**  
Beschäftigte, Fachbereich 403

### Johann-Peter-Schäfer-Schule

31.8.2021 **Monika Neumann-Abdin**  
Beschäftigte

### Stiftungsförsten Kloster Haina

1.7.2021 **Manfred Albus**  
Leitender Forstdirektor

## NACH MEHR ALS 10 DIENST- JAHREN AUSGESCHIEDEN

### Johann-Peter-Schäfer-Schule

31.8.2021 **Lisa Marie Hübinger**  
Beschäftigte

## WIR TRAUERN

### Regionalverwaltung Wiesbaden

2.8.2021 **Ulrike Böcker**  
Amtfrau, Fachbereich 206

## NEUE NAMEN/ NEUE POSITIONEN

### Hauptverwaltung Kassel

1.7.2021 **Oliver Eisenmann**  
Stellv. Funktionsbereichsleiter 202.1

1.7.2021 **Karin Haese**  
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 203.1

1.7.2021 **Björn Hose**  
Funktionsbereichsleiter 202.4

1.7.2021 **Claudia Hubert**  
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 202.4

1.7.2021 **Ulrike Jorzik**  
Fachbereichsleiterin 202

1.7.2021 **Timo Mausehund**  
Komm. Fachbereichsleiter 203

1.7.2021 **Christian Pflüger**  
Stellv. Stabsstellenleiter 070

1.7.2021 **Christa Schelbert**  
Funktionsbereichsleiterin 202.2

1.7.2021 **Kirsten Schröder**  
Stellv. Fachbereichsleiterin 203,  
Funktionsbereichsleiterin 203.2 sowie  
Komm. Funktionsbereichsleiterin 203.3

1.8.2021 **Andrea Wiesenhütter**  
Funktionsbereichsleiterin 214.6

4.8.2021 **Petra Friedrich**  
Stellv. Fachbereichsleiterin 214

### Regionalverwaltung Wiesbaden

20.5.2021 **Carmen Altenkirch**  
Stellv. Teamleiterin Fachdienst  
Team 511

1.7.2021 **Karla Zipser**  
Funktionsbereichsleiterin 202.0

16.7.2021 **Marja Weiser**  
Stellv. Teamleiterin Fachdienst  
Team 506

4.8.2021 **Jana Beucher**  
Teamleiterin Fachdienst  
Team 508

### Regionalverwaltung Darmstadt

1.7.2021 **Jörg Mager**  
Regionalmanager 206.5

1.7.2021 **Monika Osinski**  
Komm. stellv. Fachbereichsleiterin 204

1.7.2021 **Rebecca Schramm**  
Komm. stellv. Regionalmanagerin  
204.4

10.8.2021 **Manuela Mack**  
Funktionsbereichsleiterin 203.1

ZITRONENBÄUMCHEN  
Angie Depoortere  
Acrylfarbe auf Leinwand 2020

Kunstatelier ideenreich  
[www.bathildisheim.de](http://www.bathildisheim.de)

Das Bild entstand im Rahmen eines  
Workshops zur Farbe Gelb



**Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.**

**LWVHessen** 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er finanziert Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos GmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

[www.lwv-hessen.de](http://www.lwv-hessen.de)